

„Ich sollte Herren im Hotel aushorchen“

Aus den Aufzeichnungen einer ehemaligen Agentin des DDR-Geheimdienstes

Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) unterhält in der DDR eine Hotel-Organisation, die Gäste aus dem westlichen Ausland bespitzelt und zu Spionageaufträgen

preßt. Über die Praktiken dieser Organisation berichtet eine ehemalige MfS-Agentin, die unter dem Decknamen „Britta Pascal“ im Magdeburger Interhotel arbeitete.

Schon zu Beginn meiner zweijährigen Ausbildung als Hostess im Interhotel „International“ in Magdeburg erkannte ich, was es heißt, als Lehrling in diesem Haus zu arbeiten. So mußten wir Handlungen für unsere Lehrausbilder begehen, die in der DDR strafrechtlich verfolgt werden.

Ich wurde aufgefordert, zu Gästen des Hauses zu gehen, um mit ihnen DDR-Mark in D-Mark umzutauschen. Das ist ein beliebtes Mittel des MfS (Ministerium für Staatssicherheit), um mißliebigen Gästen in der DDR die Weiterreise zu verweigern oder eine zukünftige Einreise in die DDR zu verhindern. Ebenfalls mußte ich ein Päckchen überbringen, in dem sich Rauschgift befand.

Nach Beendigung meines ersten Lehrjahres wurde ich zur FDJ-Sekretärin gewählt. Fortan hatte ich ständig mit dem Partei-Sekretär des Interhotels, Herrn Zimmermann, zu tun. Er gab mir Anleitung zur Einführung politischer Schulungen und arbeitete mit mir die dazugehörige Literatur aus.

Mein Interesse an dieser Arbeit ließ bald nach, da ich zu Beginn des zweiten Lehrjahres während meiner Arbeitszeit einen BRD-Bürger mit Namen Heinrich Rauch kennengelernt hatte*.

Im Laufe der folgenden Wochen erfuhr ich einiges über Rauchs berufliche Laufbahn und sein Privatleben. Er hielt sich im Auftrag einer westdeutschen Firma in Magdeburg auf, um eine Datenverarbeitungsanlage „MECAL“ betriebsfertig übergeben zu können.

Kurz vor seiner Abreise hatte ich eine Einladung zu einer Party der Interhotel-Angestellten abgelehnt. Unser Partei-Sekretär, dem meine Absage nicht paßte, wurde mir gegenüber handgreiflich, weil er meinte, daß ich auch mal dran sein müßte. Nach diesem Erlebnis bat ich Herrn Rauch, mich mit in die BRD zu nehmen.

Rauch versprach, mich Mitte Oktober 1972 mit Hilfe eines Passes in die BRD zu holen. Ich ließ mir sogleich Paßbilder machen, die ich ihm dann noch übergab; Rauch verließ am selben Tag die DDR. Aufgeregt ging ich dann nach Hause und berichtete einer Nachbarin, mit der ich gut befreundet war, von meinem Vorhaben.

Als ich nachts von meiner Arbeit kam, wurde ich von zwei Herren des MfS an der Wohnungstür empfangen.

* Die Namen aller Personen, die nicht in der DDR leben, wurden von der Redaktion geändert.



MfS-Agentin „Britta Pascal“: Psychologie, Körpertraining und Marxismus

In der Wohnung selbst wurde meine Mutter von zwei anderen Herren des MfS befragt. Nach einem vierstündigen Verhör mußten meine Mutter und ich eine Verpflichtung unterschreiben, daß wir keinen Versuch machen würden, die DDR auf illegalem Wege zu verlassen.

Eine Woche später wurde ich während meiner Arbeitszeit zum Direktor des Interhotels, Herrn Gregor, gerufen. Bei ihm waren zwei Herren, die sich als Kripo-Beamte vorstellten. Man befragte mich über mein Privatleben und über die Kontakte zu Gästen des Hauses — speziell war damit Herr Rauch gemeint. Dann wünschte man ein zweites Gespräch mit mir.

Zum vereinbarten Treffpunkt im Stadtzentrum erschien ich und bat beide Herren, sich auszuweisen. Aus ihren

Ausweisen ging hervor, daß beide Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit waren. Wir fuhren zu einer Strandgaststätte, deren Hinterzimmer wir benutzten.

Im Laufe des Gespräches wurde ich gefragt, ob ich noch daran interessiert sei, mich mit Herrn Rauch zu treffen. Ich bejahte spontan. Nun machte man mir klar, daß ich Rauch nur in Haft wiedersuchen könnte: Er habe sich strafbar gemacht, weil er eine Republikflucht mit einer minderjährigen DDR-Bürgerin plante. Es gebe allerdings noch eine Chance, ihn vor einer Inhaftierung zu bewahren — wenn ich mich verpflichten würde, über alle Erlebnisse und Gespräche mit ihm dem MfS offen und ehrlich zu berichten.

Ich wurde auch darauf hingewiesen, daß ich von einer Zusammenarbeit mit

Straffe Muskeln machen jünger und schöner

800 – 9000 pulsierende
Wasserstrahlen massieren
Sie. Mit einer Ausdauer,
die nur Wasser hat. Das regt
den Gewebestoffwechsel an
und bringt mehr Spaß als
jedes normale Duschen.



Die neue Massage- dusche von Water Pik

Stufenlos einstellbar.
Von kräftiger
Wassermassage
bis zum sanften
Duschregen.

In guten
Fachgeschäften.
Oder Bezugsquellen-
Nachweis von
Teledyne Water Pik
Flurstraße 65
4815 Schloß Holte

In Österreich:
Reiberger + Co.,
1071 Wien, Kandlg. 37

In der Schweiz:
Doetsch, Grether & Cie.,
Steinentorstr. 23,
4002 Basel



dem MfS nur persönliche, finanzielle und berufliche Vorteile zu erwarten hätte. Aus Angst um Rauch sagte ich zu, mit dem MfS zusammenzuarbeiten. Es wurde ein Vertrag aufgesetzt, den ich wörtlich wiederzugeben versuche:

Verpflichtung

Ich, Astrid Bauer, geboren am 25. 5. 1955 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Goethestraße 40, verpflichte mich mit dem heutigen Tage, dem MfS zu jeder Zeit alle Informationen über mir bekannte Personen des In- und Auslandes zu übermitteln. Ich wurde von den Offizieren des MfS darauf hingewiesen, daß alle Informationen der Wahrheit entsprechen müssen. Die Anweisungen eines Offiziers des MfS sind für mich verbindlich. Weiterhin ist mir bekannt, daß meine Mitarbeit beim MfS und auch alle diesbezüglichen Informationen der Konspira-

Einige Tage später traf Herr Rauch in Magdeburg ein. Ich bekam die Anweisung, mich mit seiner Arbeit vertraut zu machen. Diese Gelegenheit bot sich mir dann auch bald, denn Rauch nahm mich mit in das Labor, in dem die EDV-Anlage MECAL stand. Dabei erklärte er mir in groben Zügen die Arbeitsweise und den Aufbau dieser Anlage.

Wenige Tage nach der Ausreise von Herrn Rauch begannen für mich die ersten Schulungen durch die Mitarbeiter des MfS. Dabei erfuhr ich, daß ich der Spionage-Abwehr, Abteilung Reise-Touristik, angehörte. Die mir am besten bekannten Mitarbeiter dieser Abteilung sind:

▷ Oberleutnant Franke, 35 Jahre, wohnhaft Magdeburg, Wilhelm-



Raststätte Magdeburger Börde: Unter dem Dach eine Kontrollstation des MfS

tion unterliegen. Meine Mitarbeit beim MfS ist freiwilliger Natur.

Magdeburg, den 17. 10. 1972

Astrid Bauer

Nachdem ich diese Verpflichtung unterschrieben hatte, stellten sich beide Offiziere mit ihrem Klarnamen vor. Mein zukünftiger Chef war Major Kurt Wagner, geboren am 29. 1. 1929 in Dessau; der andere: Oberleutnant Bernd Kripp, 33 Jahre, wohnhaft in Magdeburg, Kroatenweg. Wagner ist seit mehr als 20 Jahren im Dienst des MfS, Kripp seit 15 Jahren.

Nach dieser Vorstellung bekam ich die Telefonnummer der Magdeburger Bezirksverwaltung des MfS. Sie lautet für die Zentrale 56 40, für Oberleutnant Kripp 56 46 83 und für Major Wagner 56 46 80. Danach wurde ich mit den Grundregeln der Konspiration vertraut gemacht, und bei der Verabschiedung legte Major Wagner fest, daß wir uns ein- bis zweimal pro Woche treffen würden.

Pieck-Allee — er lehrte mich das Schreiben von Berichten;

▷ Major Heinz Kaufmann, 52 Jahre, wohnhaft Magdeburg, Schweriner Straße — er bildete mich in Logistik aus;

▷ Major Jansen, 48 Jahre — er führte mich in die Regeln der Konspiration ein;

▷ Leutnant Edgar Schubert, 56 Jahre — er machte mich mit den Verhaltensmaßregeln während der Observation vertraut.

Major Kurt Wagner führte mich in die Grundlagen der Psychologie ein und bildete mich in Gesprächsführung aus. Oberleutnant Kripp unterrichtete mich im Körpertraining. Ein Unterleutnant Burger wurde mir als Chauffeur bekannt.

Diese ersten Schulungen, die vier Monate dauerten und jeweils auf vier



Interhotel in Magdeburg: Wanzen gegen die kapitalistischen Gäste

Stunden pro Woche verteilt waren, fanden im Schulungsgebäude des MfS in Wolmirstedt statt. Dieses Gebäude steht auf dem Gelände des Krankenhauses Wolmirstedt. Ich lernte jedoch noch weitere wichtige Treffpunkte und Ausbildungsstätten des MfS kennen; so die Schulungsbungalows in Lindhorst und im Barlebener Rosenweg, die Autobahnraststätte Magdeburger Börde, das Restaurant „Tannengrund“ in Möser, den Magdeburger Industriehafen und den Ratskeller in Magdeburg.

Die Autobahnraststätte Magdeburger Börde ist unter dem Dach vollkommen ausgebaut. Von dort aus halten ständig zwei Offiziere des MfS die Raststätte unter Kontrolle. Ihnen stehen Sichtfernrohre, Nachtferngläser, Ferngläser und Funkgeräte zur Verfügung. Diese Kontrollposten fuhrten damals, als ich die Raststätte besichtigte, einen beigefarbenen Wartburg Tourist mit dem polizeilichen Kennzeichen MM 75-11.

Seinen Schwerpunkt hat das MfS auf das Interhotel „International“ Magdeburg gelegt. An der Rezeption des Interhotels arbeiten zwei Damen, die nur die Gäste des kapitalistischen Auslandes in ihre Zimmer einweisen. Diese Damen, Frau Rabe und Frau Tatzner, sind Mitarbeiterinnen des MfS im Interhotel.

In einigen Zimmern der fünften, sechsten und siebenten Etage sind Abhörgeräte, sogenannte Wanzen, installiert; im Bedarfsfall werden diese Spezialzimmer auch mit Mikrokameras („Augen“) ausgerüstet. Diese Zimmer dürfen nur im Beisein eines Offiziers des MfS gereinigt werden. Den Zimmerservice versieht nur eine Serviererin, die Informantin des MfS ist.

Abgesehen von den Kellnern und Kellnerinnen, die als Informanten des MfS tätig sind, ist die Bar das wichtigste Betätigungsfeld für Angehörige des MfS. Die Empfangsdame in der Bar ist die Ehefrau von Oberleutnant Franke und selbst Feldwebel im MfS gewesen. Außerdem befinden sich jeden Abend noch zwei Offiziere und fünf selbständige, angestellte Mitarbeiterinnen des MfS in der Bar.

Nachdem ich im Februar 1973 eine Prüfung durch Major Wagner und Major Jansen bestanden hatte, erhielt ich meinen Decknamen: Britta Pascal. Die beiden wiesen mich darauf hin, daß ich die Chance hätte, bei weiterer Ausbil-

dung durch das MfS selbständige, angestellte Mitarbeiterin des MfS zu werden.

Ich hatte jedoch ganz andere Pläne, denn ich liebte Herrn Rauch immer noch. Ende Februar reifte in mir der Plan einer R(epublik)-Flucht über Prag. So verkaufte ich meinen Schmuck und schrieb einen Brief an meine Mutter und an Rauch. Die Briefe wollte ich in der ČSSR abschicken.

Im grenznahen Däčín (Tetschen), schon auf dem Gebiet der ČSSR, wurde ich auf Grund dieser beiden Briefe, die man abgefangen hatte, aus dem Zug geholt und den Behörden der DDR übergeben. Nach sechsstündigem Verhör und einer Leibesvisitation sollte ich wegen Verdachtes auf R-Flucht inhaftiert werden.

Da ich wußte, was eine Inhaftierung für mich bedeuten würde, brach ich die Konspiration, gab mich als Mitarbeiterin des MfS zu erkennen und verlangte meinen Chef, Major Wagner, zu sprechen. Morgens um 4 Uhr kamen Wagner, Kripp, Kaufmann, Franke und Burger in Bad Schandau an. Sie nahmen mich mit nach Magdeburg in die Bezirksverwaltung und übergaben mich einem Herrn Viktor, der offensichtlich russischer Abstammung war.

Ich will es mir hier versagen, detailliert zu beschreiben, was ich bei den stundenlangen Verhören durch Viktor und andere MfS-Beamte erlebte. Es

grenzte fast an ein Wunder, daß man mir noch einmal eine Chance gab — offenbar baute man auf meine guten Kontakte zu Herren aus dem kapitalistischen Ausland.

Anfang März 1973 begannen für mich die ersten politischen Schulungen (Geschichte, Marxismus-Leninismus, Philosophie) im Schulungsbungalow Lindhorst. Dort lernte ich noch andere inoffizielle Mitarbeiterinnen des MfS kennen, die getrennt von mir ausgebildet wurden: eine Silvia Never aus Magdeburg, Buchhalterin im VEB Wohnungsbaukombinat, die für einen Langzeit-Auftrag an ihrem BRD-Verlobten geschult wurde; eine Studentin der politischen Ökonomie, die als leichtes Mädchen im Interhotel bekannt war; Beate Dürre aus Halberstadt, hauptberuflich Serviererin im Interhotel Mag-

solchen Mitarbeiterin dotierte er auf 2000 Mark im Monat.

Am 27. März gab ich also meine Lehre zwei Monate vor der Abschlußprüfung auf und bekam einen Job als Wirtschaftsleiterin in dem Altersheim „Haus Dorothea“, mit fünfständiger Arbeitszeit und eigenem Zimmer. Nun hatte ich genug Zeit, um alle anstehenden Aufträge zu erfüllen.

Mein erster Auftrag war, mich intensiv auf EDV und BMSR-Technik zu schulen, da sich Rauchs Firma für Mai 1973 in Magdeburg verpflichtet hatte, neue Geräte zu liefern. Ein V-Mann mit Namen Drexler brachte mich mehrmals in das Labor und half mir, meine Kenntnisse an dieser Anlage aufzufrischen.

Ende Mai kam Rauch zusammen mit einem Kollegen nach Magdeburg.



Agentin „Britta“ in Ost-Berlin: 3000 Mark Prämie für den Verrat einer Flucht

deburg und mit einem Auftrag an ihrem französischen Freund betraut; Sigrun Stein aus Magdeburg, Serviererin im Interhotel Magdeburg, Informantin des MfS über Gästekontakte, und eine Solvei, ebenfalls Serviererin im Interhotel, die für eine künftige Tätigkeit im Rasthof Magdeburger Börde ausgebildet werden sollte und gleichzeitig den Auftrag hatte, einen befreundeten Engländer anzuwerben.

Zum Unterrichtsstoff gehörte auch der Umgang mit Medikamenten (etwa Schlafmittel, Hemmungslöser, Anti-Alkoholkapseln).

Nach Beendigung der Schulung riet mir Major Wagner, meine Lehre aufzugeben, um mich ganz in den Dienst des MfS zu begeben. Nach entsprechender theoretischer und praktischer Ausbildung vom MfS könne ich als selbständige, angestellte Mitarbeiterin des MfS tätig werden. Das Gehalt einer

Ich sollte an einem Abend mit ihm in das Labor gehen und eine Kabeltrommel außer Funktion setzen. Am 3. Juni erhielt ich eine kleine Röhre, die mit Salzsäure gefüllt war; am nächsten Abend nahm mich Herr Rauch mit in das Labor. Auf dem Wege dorthin wurden wir von dem dort angestellten V-Mann Drexler gesehen.

Wie vereinbart, setzte ich die Kabeltrommel mit Salzsäure außer Betrieb, brachte das Röhrchen in Rauchs Wagen unter, ohne daß er es merkte, und verständigte das MfS. Noch in derselben Nacht wurde Rauch inhaftiert und vor die Wahl gestellt, entweder für das MfS zu arbeiten oder von einem Gericht der DDR wegen Wirtschaftssabotage verurteilt zu werden.

Rauch entschied sich, für die DDR Betriebsespionage in seiner Firma zu treiben. Oberleutnant Kripp erklärte mir später, die Firma besitze wichtige

Information Nr. 6

Markt & Mensch

Die Jugendlichen, die heute nicht ausgebildet werden, fehlen morgen als Fachkräfte.

Zwischen 1970 und 1990 werden rund 50% der Erwerbstätigen aus dem Berufsleben ausscheiden, in einigen Berufen sogar bis zu 70%. Sie müssen ersetzt werden — so qualifiziert wie möglich. Deshalb ist es in den meisten Wirtschaftszweigen eine Sache der Weitsicht, heute mehr betriebliche Ausbildungsplätze zu schaffen. Vor allem solche, die möglichst vielseitige Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln.

Gute und vielseitige Ausbildung heute erspart teure und möglicherweise zu späte Umschulung morgen.

Wenn heute noch ein großer Nachfrageüberhang an Ausbildungsplätzen besteht, Anfang der 80er Jahre wird der Anstieg der Schulabgängerzahlen beendet sein. Diese Entwicklung ist Signal genug, jetzt die Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen zu nutzen, bevor sie sich in den Jahren nach 1980 verknappen wird.

Wenn heute nichts geschieht, werden morgen viele Wirtschaftszweige unter einem Mangel an qualifizierten Fachkräften leiden.

Mehr tun für die Zukunft. Wenden Sie sich mit Ihrem Angebot an Ausbildungsplätzen an das Arbeitsamt.

Jede vermittelte Stelle mehr ist eine Zukunftssorge weniger.



**gut beraten
Arbeitsamt**

Cynar hat so was.

Wann kommen Sie dahinter?



Cynar schmeckt, wie ein aufregender Aperitif schmecken muß: Nicht zu süß und nicht zu bitter.

Das Besondere aber an ihm ist seine Bekömmlichkeit und seine stimulierende Wirkung. Beides verdankt er den geheimnisvollen Kräften der Artischocke. Sie machen Cynar zum idealen Aperitif für aktive Menschen.

Man genießt Cynar als Longdrink oder on the rocks.

Cynar.
Der geheimnisvolle
Aperitif
aus Artischocken.



Bols-Import, Neuss

Forschungsaufträge für EDV-Anlagen und Rauch habe als einer der Konstrukteure der in Magdeburg installierten EDV-Anlage MECAL 4 Zutritt zu den Forschungsbüros.

Bei den nächsten Aufträgen sollte ich im Interhotel einige Herren des kapitalistischen Auslandes aushorchen, um herauszubekommen, weshalb sie in die DDR eingereist waren, welche Bekanntschaften sie gemacht hatten und ob sie in irgendeiner Weise verdächtig waren. Einer dieser von mir observierten Herren wurde später wegen Militärspionage zu 12 Jahren Haft verurteilt, mit ihm zusammen ein Leutnant der Nationalen Volksarmee (NVA). Sie hatten Manöverpläne der NVA und Pläne von Neuerungen an einem Panzersystem auf Mikrofilm genommen.

Während eines Krankenhausaufenthalts im Juni 1973 lernte ich eine junge Frau namens Estrid Laas kennen. Ich erfuhr, daß sie wegen R-Flucht drei Jahre in Haft gewesen ist und ihre Kinder zwangsadoptiert worden sind.

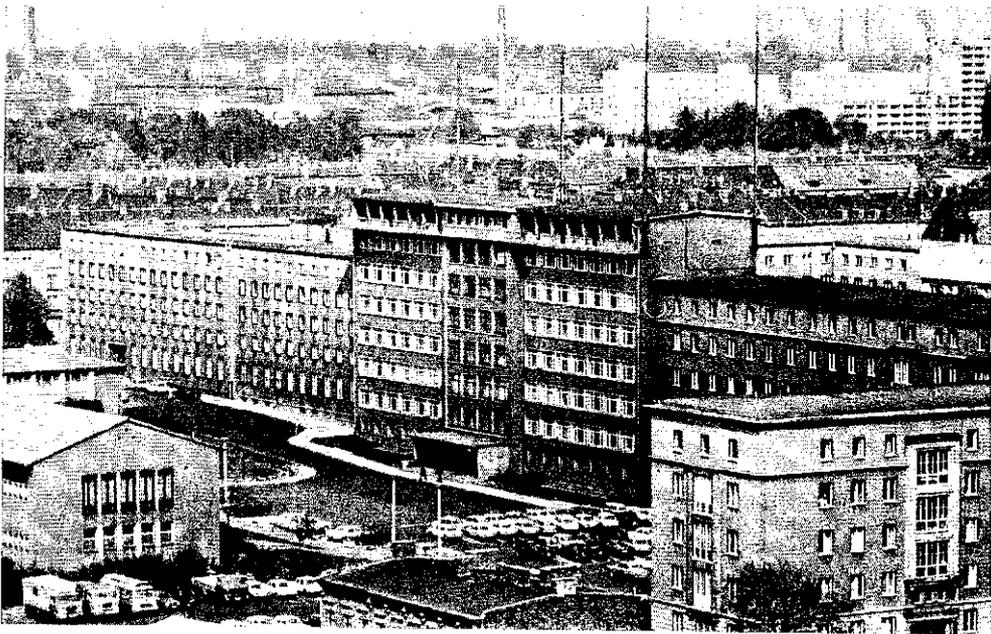
Im Fluchtwagen ein Sender des Geheimdienstes.

Als ich dem MfS von meiner neuen Freundin berichtete, wurde mir gesagt, daß Estrid Laas abermals die DDR auf illegalem Wege verlassen wolle. Ich sollte mich nun, unter Ausnutzung meiner Kontakte zu Frau Laas, in den Personenkreis einschleusen lassen, der die R-Flucht plante. Nachdem es mir so gelungen war, Fluchtplan und Zeitpunkt der R-Flucht zu erfahren, gab mir das MfS den Auftrag, mich dieser R-Flucht anzuschließen.

Während der Fahrt übermittelte ein Taschensender sämtliche Gespräche an die uns folgenden Mitarbeiter des MfS. Ich wurde mit vier anderen Flüchtlingen auf dem Marktplatz in Halle inhaftiert, als eine Person uns die Pläne zur Überquerung der „grünen Grenze“ zwischen der CSSR und der BRD überbrachte. Später erfuhr ich, daß man allen beteiligten Personen kriminelle Handlungen (Diebstähle, Einbrüche) nachweisen konnte.

Wenig später wurde ich im Schulungsbungalow Barleben im Umgang mit Funkgeräten und Diktaphonen (Memocordern) ausgebildet. Von Major Wagner erhielt ich nun den Rang einer selbständigen, angestellten Mitarbeiterin. Mein Anfangsgehalt betrug 750 Mark pro Monat, dazu kamen Prämien. Versichert wurde ich über das Ministerium des Innern.

Mein Aufgabengebiet umfaßte nun die allabendliche Überprüfung der Gäste des Interhotels. Das bedeutete: Kontaktaufnahme mit Personen aus dem kapitalistischen Ausland, deren Observierung, das Abhören ihrer Tele-



Ministerium für Staatssicherheit in Ost-Berlin: Für die Agentin im Einsatz...

phonate, die Tonbandaufnahme ihrer Gespräche in den Zimmern und die Durchsuchung ihrer persönlichen Habe.

Zufällig lernte ich dann Ende Dezember 1973 den niederländischen Staatsbürger Harm Zeitbloom kennen. Es war für uns beide Liebe auf den ersten Blick. In den nächsten Tagen hielten wir uns im Interhotel Halle auf. Bewußt brach ich in diesen Tagen die Konspiration meiner Arbeit und bat Herrn Zeitbloom, mir nichts über sein privates und berufliches Leben zu erzählen, damit ich keine Informationen an das MfS weiterzugeben brauchte.

Bis zum 9. Februar 1974, dem Tage unserer Verlobung, gelang es mir, unsere Verbindung vor dem MfS geheimzuhalten. In dieser Nacht wurden wir im Hotel „Stadt Burg“ um halb vier Uhr früh von zwei Polizeibeamten geweckt, die verlangten, daß wir auf das Polizei-

revier kämen. Begründung: Es sei strafbar, wenn zwei unverheiratete Personen in einem Zimmer übernachten würden.

Im Polizeirevier gab ich mich als Mitarbeiterin des MfS zu erkennen; daraufhin wurden wir zum Hotel zurückgebracht. Am nächsten Morgen stellte ich fest, daß man uns die Batterie von Zeitblooms Peugeot entladen hatte. Dadurch zwang uns das MfS, den Wagen in die einzige geöffnete Werkstatt im Bezirk Magdeburg abschleppen zu lassen. Nach Angaben von Major Wagner wurde der Wagen dort einer gründlichen Durchsuchung unterzogen.

Natürlich wurde ich eindringlich über meinen Verlobten befragt. Da ich wegen unserer Absprache kaum Antworten geben konnte, bekam ich den Auftrag, seine politische Einstellung festzustellen, mit dem Ziel einer An-



... Schlafmittel und Hemmungslöser: Agententreffpunkt Magdeburger Industriehafen

M
Lang ist in.

Im Rauch nikotinarm.
Nikotin 0,9 mg,
Kondensat 15 mg.
(Durchschnittswerte
nach DIN)
20 Filtercigaretten
DM 2,40.

M

FILTER CIGARETTES

IM RAUCH
NIKOTINARM

M

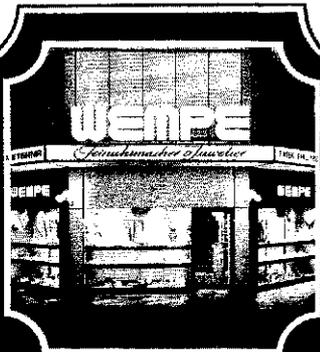
M

M

M

M

Mehr Cigarette
für Mehr Gehuß.



Hellmut Wempe:

„Täglich finden Sie bei uns das Nicht-Alltägliche – z.B. die exklusiven Modelle von S.T. Dupont, Paris!“

WEMPE

Feinuhrenmacher Juwelier

Hamburg 36, Jungfernstieg 8,
Hamburg 1, Spitalerstraße 28
und weitere 4 Filialen.
Bremen, Sögestraße 47-51,
Hannover, Georgstraße 27,
Frankfurt, Steinweg 5,
Stuttgart, Königstraße 41,
Köln, Hohe Straße 66,
München, Kaufingerstraße 28.



S.T. Dupont für höchsten kultivierten Anspruch. Ob Sie ein Feuerzeug wählen, einen Füllfederhalter oder einen Kugelschreiber, eines ist immer sicher: S.T. Dupont bietet Ihnen ein Modell der HAUTE CULTURE – vollendet in Form und Funktion.

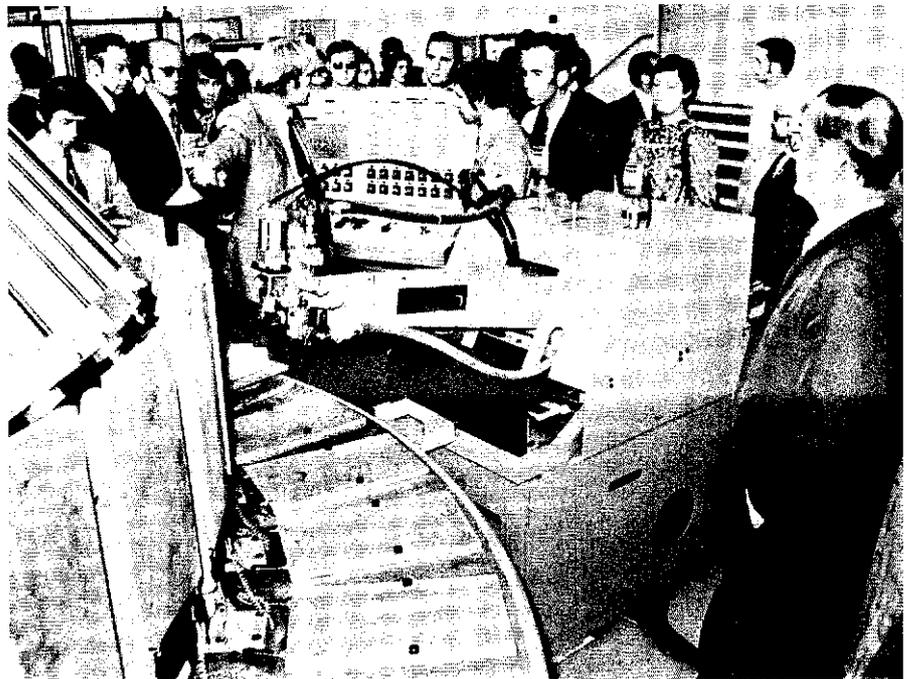
werbung, da erwiesen sei, daß er für den holländischen Geheimdienst BVD arbeite. Bis zur Lösung dieses Auftrages würde ich ständig einen Begleiter in meiner Nähe haben.

Des öfteren wurde jetzt Zeitblooms Wagen fahruntüchtig gemacht, und nach einigen Wochen bemerkte Major Wagner, daß es jetzt an der Zeit wäre, sich Herrn Zeitbloom genauer anzusehen. Auf meine Frage, wie er das meine, sagte er so nebenbei: Wir werden ihn inhaftieren. Mein spontaner Protest verriet meine wahren Gefühle, doch Wagner reagierte nicht.

Anfang April wurde Major Wagner zum Oberstleutnant befördert. Die Abteilung Reise-Touristik, der ich angehörte, wurde von Major Kaufmann übernommen, Wagner nach Ost-Berlin

Varna (Bulgarien) an die Freunde Heikroths übergeben werden. Mehrmals wurde mein Verlobter gebeten, Geld umzutauschen, das als Startkapital in der BRD dienen sollte. Nach dem Überbringen dieser Informationen erhielt ich 3000 Mark Prämie zur Einrichtung meiner Wohnung, die ich Anfang Juli vom MfS erhalten hatte.

Durch das ständige Zusammensein mit meinem Verlobten, der zweimal pro Woche in die DDR kam, hatte ich ein vollkommen anderes politisches Weltbild erhalten, und so reisten wir Mitte Juli in die Volksrepublik Polen mit dem festen Ziel einer Flucht. In Warschau ließ ich mir Paßbilder machen für einen Paß, den ein Freund meines Verlobten nach Warschau bringen sollte.



Spionage-Objekt westliche Industriegüter*: Salzsäure in der Kabeltrommel

versetzt. Mitte Mai bekam ich den Auftrag, Kontakt zu einem ehemaligen Arbeitskollegen, Bernd Heikroth, aufzunehmen, der im Verdacht stand, eine R-Flucht zu planen.

Ich erzählte Heikroth, daß ich die Absicht hätte, mit meinem holländischen Verlobten die DDR zu verlassen, um ihn dann heiraten zu können. Nach mehreren Wochen intensiven Kontaktes erfuhr ich, wie Heikroth zusammen mit einigen Freunden die DDR verlassen wollte:

Ein Dr. Mikus aus Wernigerode sollte echte Pässe besorgen. Später erfuhr ich, daß der Verbindungsmann ein Dr. König war, der seinerseits Beziehungen zur BRD hatte. Dieser Dr. König hatte schon einer Gruppe von sieben Ärzten die Flucht ermöglicht.

Die Pässe sollten zusammen mit neuen Flugtickets nach München in

Noch bevor sein Freund in Warschau eintraf, merkten wir, daß man uns observierte, und reisten wieder in die DDR. Daraufhin setzte mich Major Kaufmann unter Druck: Er werde meinen Verlobten inhaftieren, wenn ich nicht über dessen Arbeit beim BVD berichten würde. So meldete ich denn, was ich von der Arbeit meines Verlobten beim BVD wußte. Wieder wurde mir sehr nachdrücklich empfohlen, meinen Verlobten für das MfS anzuwerben.

Ende Juli bat ich meinen Verlobten, Kontakt zum BND zu suchen, damit man mir eine Flucht aus der DDR ermöglichen sollte. Der BND lehnte eine direkte Hilfe ab, war aber bereit, uns über ein anderes Land die Möglichkeit zur Ausreise in die BRD zu schaffen. Daraufhin versuchte ich mit meinem Verlobten eine Flucht über Bulgarien in die Türkei, aber das mißlang.

* Auf der Leipziger Messe.

Mitte Oktober erhielt ich von Oberleutnant Kripp den Auftrag, mit einem niederländischen Staatsbürger namens Imer Oglü, einem gebürtigen Türken, Kontakt aufzunehmen. Ein Photo von ihm wurde mir übergeben.

„Ich bekam den Auftrag, Oglüs engste Freundin zu werden.“

Am Abend, nachdem ich diesen Auftrag übernommen hatte, gab ich in meiner Wohnung eine Party für die mir bekannten Offiziere des MfS und wurde danach mit Oberleutnant Kripp intim. Unter Einfluß des Alkohols riet er mir, mich schleunigst von meinem Verlobten zu trennen oder eine konkrete Zusage über seine Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit mit dem MfS zu liefern; sonst drohe uns beiden die Verhaftung.

Mitte November lernte ich mit meinem Verlobten zusammen jenen Herrn Oglü kennen. Er sagte mir auf den Kopf zu, daß ich Mitarbeiterin des MfS und mein Verlobter beim BVD beschäftigt sei; er selber arbeite in Holland für den KGB. Ich erstattete dem MfS Bericht und bekam den Auftrag, Oglüs engste Freundin zu werden. Gleichzeitig erhielt ich die Erlaubnis, meine Übersiedlung in die Niederlande zum Zwecke der Eheschließung zu beantragen. Anfang Dezember wurde dieser Antrag von der offenbar nicht eingeweihten Volkspolizei abgelehnt.

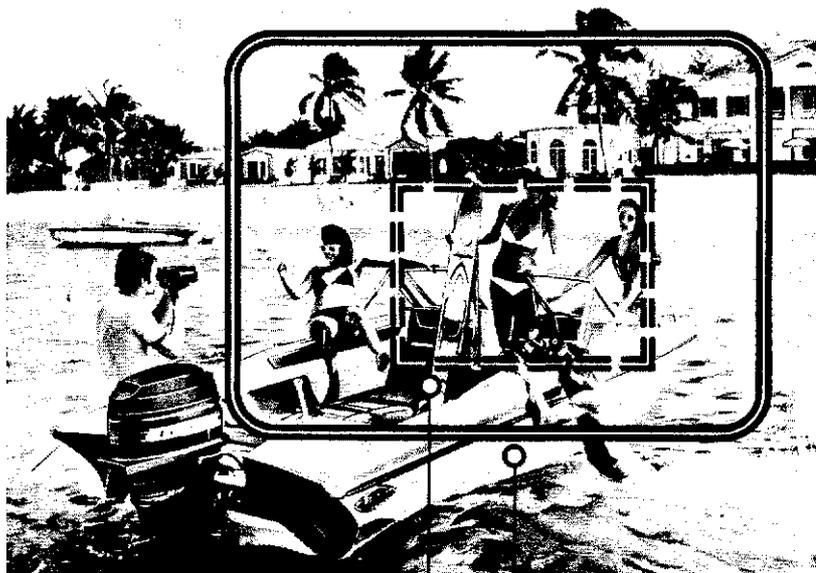
Nun setzte ich das MfS unter Druck, indem ich angab, mein Verlobter wolle am 15. Januar 1975 mit mir flüchten. Daraufhin teilte mir das MfS die für mich in Frage kommenden Möglichkeiten eines Grenzübertritts mit. Darunter waren die legale Ausschleusung durch das MfS über den Grenzverlauf in Niedersachsen oder über die Grenze ČSSR—Hof, die vom MfS gebilligte Flucht mit meinem Verlobten über den Transitweg Marienborn — Berlin-Drewitz oder die Unterstützung des MfS bei einem neuen Antrag auf Übersiedlung. Für diesen letzten Weg entschied ich mich. Am 15. Januar sagte mir Major Kaufmann, daß ich in spätestens acht bis zehn Wochen in den Niederlanden sein werde.

Zu dieser Zeit wurde mein Verlobter in seiner Heimat von Oglü beobachtet und in einem Restaurant in Zwolle angesprochen. Oglü bot ihm an, mich auf illegalem Wege aus der DDR zu bringen. Mein Verlobter lehnte das Angebot ab, weil es ihm zu gefährlich war, mich mit einem Agenten des KGB in die BRD bringen zu lassen.

Oglü drohte ihm an, daß er ein toter Mann wäre, falls er auch nur ein Wort über dieses Gespräch verlieren würde. Mein Verlobter berichtete mir sofort über dieses Gespräch, und als er wieder nach Holland einreiste, wurde er von

Weltneuheit:

Eumig PMA.



Bisher

Jetzt dreimal mehr Bild – ohne Verzeichnung!

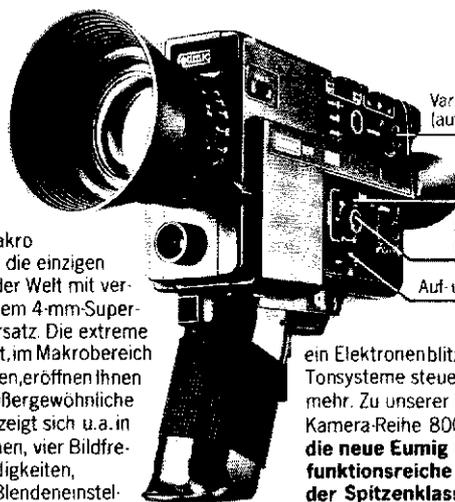
Was Filmkameras bisher zeigten, sehen Sie am kleinen Bildausschnitt. Den neuen PMA-Effekt, bei gleichem Kamera-Abstand, sehen Sie am großen Bildausschnitt.

Eumig hat die Grenzen des Filmens erweitert:



Unsere PMA-Filmkameras (Panorama Makro Aspheric) sind die einzigen Filmkameras der Welt mit verzeichnungsfreiem 4-mm-Super-Weitwinkel-Vorsatz. Die extreme

Schärfentiefe und die Möglichkeit, im Makrobereich ab Linsenscheitel scharf zu filmen, eröffnen Ihnen ganz neue Perspektiven. Die außergewöhnliche Vielfalt dieser Spitzenkameras zeigt sich u.a. in den vier Programmier-Funktionen, vier Bildfrequenzen, zwei Zoom-Geschwindigkeiten, manueller und automatischer Blendeneinstellung und im Schnittkeil-Entfernungsmesser mit extremer Meßgenauigkeit. Außerdem können Sie Stumm- und Tonkassetten verwenden,



Variotimer (automatischer Zeitraffer)

Langzeitbelichtung (automatisch)

Szenenlängen-Vorwahl (automatisch)

Auf- und Abblendautomatik

ein Elektronenblitzgerät anschließen, Tonsysteme steuern und vieles, vieles mehr. Zu unserer sensationellen Kamera-Reihe 800 gehört auch die neue Eumig 830 XL. Die funktionsreiche »XL«-Filmkamera der Spitzenklasse. Fragen Sie Ihren Fotohändler.

Eumig 880 PMA mit 8fach-Zoom

Eumig 860 PMA mit 6fach-Zoom



Eumig macht das Filmen leicht!

Liebe Wetterfrösche!

*Bourbon ins Glas,
und die Sonne scheint!
Four Roses Distilling Co.
Louisville/Kentucky*

Heiter bis stark bewölkt. Eventuell Gewitter, unterbrochen von Sonnenschein. Unterschiedlich starke Winde aus wechselnden Richtungen. Mittagstemperaturen ungefähr. Nachts minus. Sie haben es wirklich schwer, weil Ihnen Petrus so oft einen dicken Strich durch die Vorhersage macht. Und das Azorenhoch auch nicht immer da ist, wo es sein sollte. Deshalb dürfen Sie eine richtige Prognose mit einem Glas Four Roses Bourbon nämlich wundertraum, eine Woche lang gar kein Wetter!



Four Roses Bourbon Whiskey
weiblich und weich
gerührt
weich und vollmundig
im Geschmack.

King of Bourbon **Four Roses**

Was bei jedem Wetter schmeckt,
wird auch dem Meteorologen zusagen.

* So bestellen Sie Ihr Party-Eisfaß: Einfach DM 19,95 auf das Sonderkonto „Eisfaßchen“, Nr. 278713 Dresdner Bank, Wiesbaden, überweisen. Und das Faß rollt an! Burgeff Weltmarken-Import, 6203 Hochheim/Main.

fünf Türken krankenhaushausreif geschlagen.

Bei meinem nächsten Treff mit dem MfS erfuhr ich, daß Oglü den Decknamen Eddy trägt, eine Art Unterwelt-König in Enschede ist und daß ich ihm zu jeder Zeit zur Verfügung zu stehen hätte. Wozu er sich in Magdeburg aufhielt, wurde mir nicht mitgeteilt.

Anfang Februar wurde ich auf meine Ausreise nach Holland vorbereitet. Major Kaufmann teilte mir mit, daß ich mir einen Aufgabenbereich erst in den Niederlanden schaffen könnte; Höhe des Honorars und private Ziele wurden durchgesprochen. Doch dann muß im MfS etwas geschehen sein — man mißtraute mir auf einmal wieder.

Vom 6. März an stellten wir eine starke, fast auffällige Observation fest, und als mein Verlobter am 23. März nach Holland ausreiste, wurde er einer überaus strengen Grenzkontrolle unterzogen. Zwei Tage später wurde ich morgens um 10 Uhr von Beamten des MfS wegen versuchter R-Flucht inhaftiert.

Ich kam in die UHA (Untersuchungsanstalt) des MfS Magdeburg-Neustadt und erhielt um 17 Uhr meinen Haftbefehl ausgestellt, in dem es hieß, ich sei dringend verdächtig, mich gegen den § 249 (Wirtschaftssabotage durch asoziales Verhalten) vergangen zu haben.

Als ich fotografiert wurde, hörte ich jedoch, wie man dem Wachhabenden mitteilte, ich sei wegen § 213 (R-Flucht) inhaftiert worden. Seitdem hörte ich immer wieder, daß man einen anderen Paragraphen angab als den, der auf meinem Haftbefehl stand.

Mitte Mai ging ich in den Hungerstreik, da ich mir weder einen Rechtsanwalt suchen durfte noch genau wußte, weshalb ich eigentlich inhaftiert war, noch mit meinem Verlobten korrespondieren durfte; überdies war ich in den zwei Monaten meiner Inhaftierung ganze dreimal vernommen worden.

Urteil im Geheimprozeß: Zwei Jahre Arbeitserziehung.

Seit dieser Zeit kam jeden Tag der UHA-Leiter, ein Oberstleutnant, in die Zelle und unterhielt sich fast väterlich mit mir, bis er mich nach 11 Tagen soweit hatte, daß ich meinen Hungerstreik aufgab. Gleichzeitig ordnete er an, daß ich mir einen Rechtsanwalt suchen dürfte. Ich entschied mich für Rechtsanwalt Eichholz aus Magdeburg.

Anfang Juni bekam ich einen anderen Oberstleutnant als Vernehmer. Dieser holte mich grundsätzlich nur ab 17 Uhr zu den Vernehmungen. Er bewirtete mich dann mit Bohnenkaffee und Kuchen. Dabei versuchte er, eine even-

tuelle Mittätigkeit meinerseits beim BND oder BVD zu beweisen.

Als die Anklageschrift am 12. Juni kam, hatte ich meinen Rechtsanwalt immer noch nicht gesehen, und trat daraufhin bis zum Tage meiner Verhandlung wieder in Hungerstreik. Mein Vernehmer machte mich am Tage vor der Verhandlung darauf aufmerksam, daß ich über meine Tätigkeit beim MfS

MINISTERRAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

URKUNDE

geboren am: [redacted] in [redacted]
 wohnt in: [redacted]

wird gemäß § 10 des Gesetzes vom 20. Februar 1957 über die Staatsbürgerschaft der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), § 15 Abs. 3 aus der Staatsbürgerschaft der Deutschen Demokratischen Republik entlassen. Die Entlassung erstreckt sich auf folgende Art und Weise: [redacted]

geboren am: [redacted] in [redacted]
 geboren am: [redacted] in [redacted]
 geboren am: [redacted] in [redacted]

Die Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der Deutschen Demokratischen Republik wird gemäß § 15 Abs. 3 des Staatsbürgerschaftsgesetzes mit der Ausbürgerung dieser Urkunde wirksam.

Berlin, den 21. 4. 1976 Der Minister des Innern
 Ausgehändigt am 21. 4. 76 [Signature]

DDR-Ausbürgerungsschein Drohung mit dem Militärgericht

zu schweigen hätte, da mich sonst ein Militärgericht verurteilen würde.

Meine Verhandlung vor dem Bezirksgericht Magdeburg mit Sitz in Suedenburg am 17. Juni war geheim. Ich wurde nach fünfständiger Verhandlung zu zwei Jahren Arbeitserziehung verurteilt. Zwei Tage später ging ich gegen dieses Urteil in Berufung.

Die Verteidigung durch einen Rechtsanwalt bei der Berufungsverhandlung lehnte ich ab, da ich mich selbst verteidigen wollte. Der Staatsanwalt sagte mir zu, daß ich an der Berufungsverhandlung teilnehmen dürfte. Am 14. Juli wurde mir mitgeteilt, daß ich an meiner am nächsten Tag stattfindenden Berufungsverhandlung nicht teilnehmen dürfe. Ich konnte das nicht glauben, da ich die Genehmigung des Staatsanwaltes hatte.

Am nächsten Morgen verlor ich die Kontrolle über mich und fing an, unter Schreien und Weinen die Zelleneinrichtung zu zertrümmern, bis ich mit einem Weinkrampf endgültig zusammenbrach. Am Nachmittag stellte ein Arzt fest, daß ich keinerlei Reflexe mehr zeigte, gab mir eine Faustanspritze und



Agentin „Britta“, Verlobter
An der Grenze zusammengeschlagen

lung zur DDR wirklich sei. In diesen Tagen spielte ich die total überzeugte Sozialistin. Damit hatte ich durchschlagenden Erfolg: Schon nach kurzer Zeit erhielt ich die Erlaubnis, an meinen Verlobten zu schreiben; man gab mir drei Bilder von meinen Eltern und meinem Verlobten, außerdem bekam ich die beste Zelle des Hauses.

Ich verlangte das Kommunistische Manifest als Lektüre zum Lernen und wurde von meinem Vernehmer anschließend geprüft. Seit dieser Zeit durfte meine Mutter manchmal zweimal im Monat zu Besuch kommen, wobei wir dann immer von meinem Vernehmer eine Tasse Kaffee spendiert bekamen. Sie durfte mir Kleidung, Obst, Bücher, Zigaretten, Lebensmittel aller Art und Kosmetik aus der BRD übergeben.

Ich hatte Liege-Erlaubnis, Schreib-Erlaubnis in meiner Zelle und wurde regelmäßig vom UHA-Leiter besucht und nach meinem Befinden befragt. Am Abend des 27. Dezember teilte mir der Oberleutnant mit, daß ich im März 1976 in die BRD ausgewiesen werden würde — zu neuem Einsatz, diesmal im Westen.

Mitte Januar 1976 verpflichtete ich mich, für das MfS im Ausland zu arbeiten. Meine Aufgabe sollte es sein, zuerst eine solide Ehe mit Herrn Zeitbloom zu führen. Später sollte ich mich dann dem BVD anschließen und dort eine Tätigkeit etwa als Sekretärin anstreben. Um mir bei der Erfüllung dieser Aufgabe behilflich zu sein, gäbe es einen Mann, der sich mir gegenüber mit einem Bild von meinem Verlobten und mir zu erkennen geben würde.

geben würde.

Am 31. März wurde ich zwecks Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR nach Karl-Marx-Stadt gebracht. Am 20. April erhielt ich die Urkunde, die meine Entlassung aus der Staatsbürgerschaft bestätigte.

Am nächsten Tag bekamen wir unsere privaten Gegenstände, unsere private Kleidung und die Haftentlassungsscheine ausgehändigt. Zwei Busse aus der BRD holten uns gegen Mittag ab, und die Fahrt in die Freiheit begann, denn ich hatte nicht die Absicht, weiterhin für das MfS zu arbeiten.

P. S.: Harm Zeitbloom habe ich inzwischen geheiratet, der Alldruck der DDR liegt hinter uns. Der Kurier des MfS aber wird vergebens auf mich warten. ◆

Entlassungsschein

Name: [redacted]
 Vorname: [redacted]
 geb. am: 20. 5. 1933 in [redacted]
 wurde am: 21. 4. 1976 nach [redacted] entlassen.

Er/Sie befand sich seit [redacted] in Untersuchungshaft/im Strafvollzug.
 Ein Betrag in Höhe von [redacted] Mark wurde zum Umtausch ausgehändigt.

[Portrait of a woman] (Häftlingsfoto) [Signature] Unterschrift

DDR-Haftdokument: Elf Tage Hungerstreik

wies mich für den nächsten Tag in das Haftkrankenhaus Meusdorf (Leipzig) ein. Dort wurde ich in die psychiatrische Abteilung eingewiesen.

Sieben Tage später wurde ich von Magdeburger Offizieren des MfS zurück in die UHA nach Magdeburg-Neustadt gebracht. Dort wurde ich freundschaftlich ermahnt, mich in Zukunft zusammenzunehmen. Die jähe Freundlichkeit des MfS hatte ihren Grund: Offenbar rechnete man sich eine Chance aus, mit meiner und meines Verlobten Hilfe den holländischen Geheimdienst zu infiltrieren. Zu diesem Zweck wollte man mich sogar nach Holland ziehen lassen, falls ich mich erneut für den MfS-Dienst verpflichtete.

Mitte August stellte ich fest, daß man mich prüfte, wie meine Einstel-